

Peter Stemmer betont, dass moralische Normen mit einem Anspruch auf Legitimität einhergehen. Auf ihnen basierende Forderungen sind nicht erpresserisch. Legitime moralische Normen sind nach Stemmer diejenigen, die im Interesse aller Mitglieder sind. Aber wie kann man diese Legitimitätsthese begründen, wenn es, wie Stemmer meint, keine objektiven, überpositiven Normen und Werte gibt? In dem Vortrag diskutiere ich vier Antworten. Die erste Antwort ist die kontraktualistische Antwort: Nach ihr sind Normen, die im Interesse aller Mitglieder sind, legitim, weil sie in einem hypothetischen Naturzustandsszenario etabliert würden. Die zweite Antwort besagt, dass nur eine Moral, die im Interesse aller Mitglieder ist, eine Moral ist, die aus Perspektive aller Mitglieder rational ist. Die dritte Antwort ist Stemmers spätere „offizielle“ Antwort: Eine moralische Norm muss, um legitim zu sein, einem höherstufigen „Unterdrückungsverbot“ genügen, das die Einrichtung von Normen, die nicht im Interesse aller sind, verbietet. Eine vierte und letzte Antwort besagt schließlich, dass es zum Begriff der Moral gehört, nicht erpresserisch oder unterdrückerisch zu sein, und eine legitime Moral deswegen im Interesse aller Mitglieder sein muss. In dem Vortrag zeige ich, dass alle vier Antworten scheitern und Stemmers Theorie der Moral deswegen in einen Relativismus mündet, dem gemäß es keine sinnvolle Unterscheidung zwischen legitimen und illegitimen moralischen Normen gibt. Auch die kontraktualistische Moral, die im Interesse aller Mitglieder ist, ist dann nur eine mögliche Moral unter vielen und kann keine besondere Legitimität für sich beanspruchen.